

Text nach Martin Luther:

So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Liebe Gemeinde!

Ich werde gleich ein paar Begriffe nennen und bitte Sie, sich dabei bequem hinzusetzen und einfach mal zu spüren, wie sich das für Sie anfühlt. Nehmen Sie bitte wahr, wie Ihr Körper reagiert. Ihr Herz. Was Sie fühlen, wenn ich jetzt diese Begriffe aufzähle:

Begrenzung / Gesetz / Du sollst aber...! / Gewissen / Gebote / Sterblichkeit / Gericht / Verurteilung / Regeln befolgen / Verordnen / Gebrechlichkeit.

Danke, dass Sie sich darauf eingelassen haben. Dass Sie sich Ihr Gefühl, Ihre Haltung bewusst gemacht haben. Vielleicht schütteln Sie sich erst mal, um das wieder loszuwerden, was Ihnen daran unangenehm gewesen sein könnte...

Und nun möchte ich das Ganze noch einmal mit anderen Begriffen wiederholen. Ich bitte Sie, sich wieder bequem hinzusetzen und einfach zu spüren, wie sich diese Begriffe für Sie anfühlen. Nehmen Sie bitte wahr, wie Ihr Körper reagiert. Ihr Herz. Was Sie fühlen, wenn ich jetzt diese Begriffe aufzähle:

Leben / Weite / Gerechtigkeit / Schwung / Lebendigkeit / Frischluft / Bewegung / Begeisterung / Feuer / Wärme.

Natürlich habe ich keine Ahnung welche unterschiedlichen Erfahrungen Sie eben gemacht haben – bei der ersten und bei der zweiten Runde. Aber ich weiß, wie es mir selber gegangen ist. Ich spüre noch die Starre bei den Worten der ersten Runde. / Ich erinnere mich, wie ich mich immer mehr in mich selbst verkrümmt habe. Wie ich mit jedem Wort lebloser geworden bin. Wie ich mich als verknorkelt wahrgenommen habe.

Und dann in der zweiten Runde: Wie mein Herz aufging, wie es durch mich hindurch strömte. Wie sich alles zum Himmel hin öffnete. Wie mein Körper weit wurde und mein Herz auch. Weil da ein Geist in mir war, der mich zum Leben gebracht hat.

Das, liebe Gemeinde, dieses zweite Gefühl. Diese besondere Bewegung des Lebens: das feiern wir zu Pfingsten.

Lassen Sie uns hören, was Paulus an die Gemeinde in Rom schreibt. Es hat damit zu tun:

Mit Christus gibt es keine Verurteilung.

Vielmehr hat der Geist des Lebens dich befreit durch Christus: / befreit von der Enge der Sünde und des Todes.

Denn wenn Christus in euch ist, dann seid ihr zwar immer noch in der Begrenztheit, wie es Menschen eben sind. / Aber ihr lebt zugleich mit dem Geist, der das Leben ist, / und der nach Gerechtigkeit strebt.

Schließlich ist Christus von den Toten auferstanden! / Und wenn der Geist des Auferstandenen in euch wohnt, dann schafft der Auferstandene auch Leben und Lebendigkeit in euch.

Die Weite des Geistes wohnt in der Begrenztheit eurer Existenz.

Weite / Lebendigkeit / Auferstehung / Gerechtigkeit / Leben / Frieden. Das alles sind die Früchte des Heiligen Geistes in uns: des Geistes, den wir heute feiern. Dafür sind wir Christinnen und Christen.

Und ja, Paulus hat Recht: Wir leben trotzdem in einem sterblichen Leib mit seinen Gebrechen. Wir leben trotzdem in einer manchmal schrecklichen Welt. Wir erleben Trauriges, Depression, Dunkelheit. Aber der Geist schafft immer wieder Leben und Lebendigkeit in uns. Damit können wir etwas anfangen. Das ist es, was uns das Pfingstfest sagen will.

Ich sehe eine noch junge Frau vor mir. Sie ist tieftraurig. Ihr Mann hat sie verlassen. Dabei war doch klar, dass Sie zusammen leben wollten, bis an ihr Lebensende. Glücklich sein. Und nun? Ich sehe sie vor mir, wie sie keine Hoffnung mehr hat, wie die Dunkelheit Besitz ergreift von ihr. Erstarrt ist sie.

Und doch kommt sie nach einigen Monaten wieder zu mir und erzählt, wie sie im Urlaub oft einfach nur auf der Bank gesessen habe. „Sie wissen schon, diese Bank mit der tollen Aussicht.“ Und – sie wisse selbst nicht, wie es passiert ist – dort in der Natur habe sie so etwas wie ein neuer Geist durchströmt. Traurig, ja traurig sei sie immer noch. Aber auch lebendig. Da fließe wieder etwas in ihr, sagt sie. Und dann dann wäre sie das erste Mal wieder tanzen gewesen. Das erste Mal seit damals. Wie schön das gewesen sei.

Und ich sehe den alten Mann vor mir. Laufen kann er schon lange nicht mehr. Selbst das Sprechen fällt ihm schwer. Er sitzt in seinem Zimmer im Pflegeheim. Meistens allein. Bei allem braucht er Hilfe. Es sei ein trauriger Anblick, sagt die Pflegerin, bevor ich zu ihm hinein gehe.

Ich versuche ein Gespräch zu beginnen. Es ist schwer. Eigentlich starrt er nur vor sich hin. Ich beginne mich zu fragen, warum ich eigentlich gekommen bin.

Doch dann – 20 quälende Minuten später – dann bete ich mit ihm den 23. Psalm: „*Der Herr ist mein Hirte...*“ Schon bei den ersten Worten verändert sich etwas in ihm. / Leben durchströmt ihn. Ich kann es sehen. Die Augen beginnen zu glänzen. War da nicht auch so was wie ein Lächeln? Die letzten beiden Verse spricht er mit: „*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.*“

Und als ich das Zimmer verlasse, weiß ich: es ist kein trauriger Anblick. Da sind Leben und Lebendigkeit. Da ist die Weite des Geistes inmitten der Begrenztheit dieses alten Körpers.

Und ich sehe mich selbst, wie ich manchmal in mich verbogen bin, innerlich erstarrt, wie ich gelegentlich mehr funktioniere als wirklich lebe. Wie Traurigkeit mich gefangen nimmt oder Wut. Oder nach einem Versagen: wie mein Gewissen alles Lebendige aus mir herauszusaugen scheint.

Und wie ich dann (vielleicht eher versehentlich) in ein gutes Gespräch gerate. Oder wie mich eine gute Freundin in den Arm nimmt, oder wie ich einen Vers aus der Bibel lese, der mir glatt ins Herz rutscht.

Und dann spüre ich, wie wieder etwas aufblüht. ‚Geist Gottes‘, denke ich. Und schrittweise – manchmal auch auf einen Ruck wie eine Explosion – aber oft auch schrittweise kommt das Leben zurück. Ich spüre, wie sich Lebendigkeit entfaltet. Wie Bewegung in mein Leben kommt und ein frischer Geist. Und dann weiß ich, warum ich lebe. Und ich weiß, dass ich froh bin, dass Gott bei mir ist.

Das, liebe Gemeinde, das ist Pfingsten. Dass wir in aller Begrenztheit, die zu unserem Leben ja doch auch weiter dazu gehört – dass wir mitten im Alltag spüren, wie sich das Leben entfaltet. In uns. Wie Be-Geisterung sich Raum greift. Wie es zu fließen beginnt.

Ein solches Pfingstfest wünsche ich einem Jeden und einer Jeden von uns. Immer wieder.